

Hass, Amira: Bericht aus Ramallah. Eine israelische Journalistin im Palästiniensgebiet. Kreuzlingen / München 2004. 231 S.

Nach ihrem Buch „Gaza: Tage und Nächte in einem besetzten Land“ (München 2003), legt die in Ramallah wohnende renommierte israelische Journalistin, die regelmäßig für die Tageszeitung „Haaretz“ über palästinensische Angelegenheiten berichtet – „es wäre richtiger zu sagen, dass ich Experte für die israelische Besetzung bin“ –, innerhalb eines Jahres ihr zweites Buch vor. Aus den rund 500 Artikeln, die Hass zwischen 1997 und 2002 schrieb, sind 37 Beiträge, Kommentare und Interviews ausgesucht worden, von denen die überwiegende Mehrzahl bereits im englischen Online-Dienst von „Haaretz“ verfügbar waren. Dennoch ist die Sammlung schon deshalb von bestechender Präzision, weil Hass nicht nur die israelische Besetzung, sondern auch die palästinensische Politik kritisch Revue passieren lässt: ihre Verstöße gegen Menschenrechte, die Blockade wirtschaftlicher Dynamik aufgrund des etablierten Apparates von Klientelismus und Korruption sowie die politische Sprunghaftigkeit Arafats. Diese Phänomene haben sich zwar mittlerweile auch im Ausland herumgesprochen, geraten aber aufgrund der israelischen Siedlungspolitik, des Baus von Umgehungsstraßen und der Anlage von „Sicherheitszäunen“ mit dem Ziel der Verhinderung eines souveränen Staates Palästina allzu schnell in den Hintergrund der allgemeinen Aufmerksamkeit. Ein Ende der blutigen Auseinandersetzung vermag die Autorin noch nicht zu erkennen.

Die sorgfältige Edition der Beiträge lässt einige Fehler; die dem Verlag im Glossar und Personenverzeichnis anzulasten sind, nicht übersehen: So fand der Dreiergipfel von Camp David mit Clinton, Barak und Arafat zwischen dem 11. und 25.6.2000 (und nicht im Juli/August 2000) statt; Hamas „bezeichnet“ nicht die Islamische Widerstandsbewegung, sondern ist das Akronym dieser Gruppierung; beim Eintrag „Jenin“ hätte man sich den Hinweis auf die blutigen Kämpfe im April 2002 gewünscht, bei dem 54 Palästinenser und 23 israelische Soldaten ums Leben kamen, und die Madrider Friedenskonferenz fand Ende Oktober/Anfang November 1991 statt und verweist nicht auf die „multilaterale(n) Nahost-Friedensverhandlungen 1991/92“, sondern folgten dieser Konferenz.